

Kay Hoffman

THE NEW INTEGRITY PROCESS

(reloaded 2018)

Integration ist kein festgeschriebener Zustand sondern ein ständig sich selbst organisierender Prozess. Es gibt kein festgelegtes Maß und keine Norm dafür, wann Integration erreicht wurde, denn der Prozess vollzieht sich in vielen Einzelschritten und Teiletappen. Integration lässt sich als Ergebnis nicht herstellen, sondern nur als Orientierungspunkt anpeilen. Das Wort Integrität deutet es an: es weist auf eine Qualität hin, die wir einem Menschen zuschreiben, der sich selbst treu bleibt, im Gegensatz zu einer korrumpierbaren Person, die sich in ihrem Verhalten nicht von eigenen Werten und Prinzipien, sondern von Drohungen und/oder Verlockungen durch andere leiten lässt.

Integrität ist eine ethische Forderung des philosophischen Humanismus, nämlich die eigenen Ideale und Werte im Leben umzusetzen. Dies setzt ein Gewissen, ein Gefühl für Verantwortung und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung voraus. Die Forderung der Ethik scheitert oft an der einseitig rationalen Vermittlung sowohl der Ideale und Werte als auch der eigenen Stellungnahme, die immer eine Bezugnahme ist.

Gehen wir hingegen auf eine andere Ebene als die der kognitiven Informationsverarbeitung, können wir am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, „ein Herz zu haben“ und „dem Herzen zu folgen“, also der eigenen Wahrheit zu dienen und sich treu zu bleiben. Diese Ebene ist gekennzeichnet von

energetisch- emotionalen Erspüren verschiedener Zustände, in die wir uns mittels von Bewegungserfahrungen und Sinnbildern hinein versetzen.

Alle diese Zustände haben mit uns, mit unserem Menschsein zu tun, Beispiele und Vorbilder finden wir in dem großen Fundus der Archetypen, wie ich sie etwa den afrikanischen Yoruba-Gottheiten (*Orixá*) zugeordnet habe. Alle polytheistischen Religionen haben ein solches Pantheon der Götterfamilien aufzuweisen, aber interessant sind für mich nur diejenigen, die durch Kult und Ritual die Gottesbilder lebendig halten. So etwa beschäftigte ich mich jahrelang mit der afro-brasilianischen Religion des Candomblé. Indem ich die Kulttänze und deren künstlerische Neuinterpretation im Stile des Modern Dance (Clyde Morgan) kennen lernte, konnte ich tanzend am eigenen Leibe nachvollziehen, wie sich die „göttlichen Energien“ (*ashé*) auswirken, und dies zunächst auf persönlicher Ebene, später dann transpersonal umfasst und auf eine allgemeinere Ebene transponiert.

Mythen allein reichen nicht aus, die archetypische Qualität erfahrbar und nachvollziehbar zu machen. Das Übergewicht der mentalen Vorgänge hat andere Strategien der Lebensbewältigung verkümmern lassen. Aber es nützt auch nicht zurückzukehren zu Praktiken, wie sie vor der Aufklärung angewandt wurden. Es braucht eine Integration all dieser Zugänge zu einem Bewusstsein, das eben nicht nur rational ausgerichtet ist. Durch das Zusammenspielen verschiedener Lebenskünste wird jedoch eine Synthese ermöglicht, die über sich hinaus weist und Transzendenz neu erfasst und erfahren lässt.

Das Ganze ist nicht nur mehr als die Summe der Einzelteile, sondern bringt eine ganz neue Qualität hervor, in der alle vorhergehenden Prozesse zusammen laufen, sich zusammen spitzen und einen vorläufigen Höhepunkt, einen Gipfel (*apex*) bilden. Eine neue Qualität taucht auf, ohne dass sich diese linear kausal auf eine bestimmte Auswirkung und/oder das Zusammenfallen bestimmter Wirkungen deduzieren lässt. Es ist eine Komplexität, innerhalb derer sich unvorhersehbare Synergien und Synchronisationen ergeben können und so zu einer neuen Ganzheit führen. Mit Ratio allein ist einer solchen potentiell kreativen Komplexität nicht beizukommen, es braucht nach der ersten Aufklärung, die zur Rationalisierung führte, eine zweite Aufklärung, die die Intuition als Mittel einer größeren, einer Großen Vernunft, die die kleine Vernunft überschreitet.

Es braucht neue Mittel, neue Strategien, um Komplexität¹ zu nutzen statt sie stets nur reduzieren zu wollen. In vielen Übungen, die die Intuition entwickeln sollen, wird mit Komplexität gearbeitet. Dies gilt auch für ein Training der Kreativität, denn der Umgang mit Komplexität kann zu ganz neuen Qualitäten führen, dem schöpferischen Tun sind keine Grenzen gesetzt. Oder doch? Und wenn ja, welche?

Körperzentriert, prozessorientiert:

Ich beschreibe meine Arbeit als KÖRPERZENTRIERT und am PROZESS ORIENTIERT. „*Bildende Körpererfahrungen*“ erlauben die experimentelle Verkörperung verschiedener Aspekte der eigenen Persönlichkeit. So etwa in einer (sich an

¹ Komplexität leitet sich ab von dem lateinischen Wort *complexum*, Partizip Perfekt von *complecti*, umschlingen', ‚umfassen‘ oder ‚zusammenfassen‘, ein Kompositum aus der Präposition lateinisch cum = mit, oder ‚zusammen mit‘ und *plectere* = flechten' oder ‚ineinander fügen‘ im Sinne von ‚verflochten‘, ‚verwoben‘.

der Gestalttherapie orientierenden) Traumarbeit, in der die Person sich mit den einzelnen Traumfiguren so sehr identifiziert, dass sie sich in sie hinein versetzen und ihre „Wirklichkeit“, also ihre Wirksamkeit, das heißt, ihre Energie (Energie von dem altgriechischen „en“ = Innen und „ergon“ = wirken) bewusst erleben und so in das eigene Selbstbild als Gesamtheit integrieren kann. Dabei geht es nicht nur um die Integration der Schatten.

Es geht um eine Verkörperung in Form einer *Gestalt*².

Die ganze Palette in all ihrer Vielfalt steht uns zur Verfügung, um sie über die Körperarbeit abzurufen und sie nicht nur als Ressource, sondern als offene Potentialität zu erfahren. Das führt uns weit über unsere (bis lang angenommenen, denkbaren) Möglichkeiten und eröffnet uns neue Dimensionen.

Dabei ist immer die Aktualität des Jetzt-Zustandes der Ausgangspunkt, denn nur das, was uns gegenwärtig als gefühlter Zustand bewusst ist, kann energetisch ins Fließen kommen und neue Formen annehmen.

² Gestalt meint umgangssprachlich die äußere Form, den Umriss, Wuchs oder die Erscheinung von Personen, Skulpturen oder allgemein von Lebewesen (und deren Darstellung), aber auch deren Wirkung und Präsenz, beispielsweise als "Lichtgestalt". Als Fachbegriff ist er ein Topos der deutschsprachigen Geistesgeschichte, der das klassische Problem des Übergangs von äußerlich wahrnehmbarer Welt zur inneren Vorstellungswelt als eine Gestalt auflöst. In ihm verbindet sich die Aktivität der Handlung mit der Passivität der Wahrnehmung zu einer Einheit, in welcher der Übergang zwischen Anschauung und Bedeutung verschmilzt. Das Verhältnis von extramentaler sinnlich wahrnehmbarer Wirklichkeit und mentaler innerer Vorstellung stellt bis heute ein zentrales erkenntnistheoretisches Problem dar. Zusätzlich wirken in die Wahrnehmung noch Fragen der Ästhetik hinein. Der Gestaltbegriff tradiert diese Problemhistorie. Anfangs noch ein Grundbegriff der Ästhetik, wurde er zu einer denkerischen und holistischen Kategorie, bevor er schließlich als psychophysischer Begriff die Grundlage für die Gestalttheorie und Gestaltpsychologie bildete. (wikipedia)

- **Transformation** ergibt sich aus der Verflüssigung von Formen, die erst dann in einen neuen Zustand übergehen, wenn die alten Formen sich aufgelöst haben. Erst dann wird Energie frei und kann sich in neuen Formen einfinden.
- **Transzendenz** ergibt sich aus dem Überschreiten der Gewohnheiten, des Gewöhnlichen, des Bekannten, Vertrauten: in der Bewegung des Hinübergehens haben Mystiker aller Religionen eine Bewegung des vertikalen Aufstiegens zu Gott oder zum Göttlichen erlebt. Diese Aufwärtsbewegung beinhaltet eine ständige Vereinigung der Gegensätze in einer *coincidentia oppositorum* (Nikolaus von Kues) bis hin zur *apex theoriae*, dem höchsten Gipfel der Betrachtung.

Intuition ist „Schau“.

Imagination hingegen ist das (Er-) Finden neuer Sichtweisen, neuer Sehgewohnheiten, neuer Gestalten, neuer Gestaltung. Imagination und Intuition arbeiten sich gegenseitig zu: Das eine Prinzip ist das des Zulassens, das andere das des Tuns. Zusammen bilden sie eine neue Wirklichkeit, in der neue Wirkungen entstehen. Neue Anschauungsmodelle, neue Theorien³ versuchen zu erfassen, welche Gesetze gelten, um die Wirkungen wiederholen zu können.

Theorie als Betrachtung rückt diese in die Nähe zur Kontemplation (von lat. *contemplari* „anschauen“, „betrachten“), wobei „Beschaulichkeit“ andere Assoziationen weckt als „mystische Erfahrung“ oder „Ekstase“.

³Theorie leitet sich ab von dem altgriechischen Verb *theorein*, beobachten, betrachten, [an]schauen‘. Dies rückt die Theorie in die Nähe zur Kontemplation (von lat. *contemplari* „anschauen“, „betrachten“.

Grund dafür ist das Objekt und die Zielsetzung der Kontemplation, die sich als Spielart geistiger Entspannung in „Beschaulichem“ ergeht und nicht riskiert, sich dem Unfassbaren auszusetzen. Und gerade darum geht es: es wagen, sich ein Bild zu machen von dem, was noch keine Abbildung kennt, namenlos und unbegreiflich ist, so lange nicht viele Menschen sich auf Abenteuerfahrt begeben und es wagen, sich in neue Bewusstseinsdimensionen vorzutasten. Es ist ein Tasten, ein Zurechtfinden in den neuen Sphären. Und alle Sinne sind beteiligt – der allzu frühe Überschlag ins esoterisch erfasste „Übersinnliche“ mag wohl Komplexität reduzieren und durch Eindeutigkeit beruhigen, aber die Ruhe ist trügerisch, denn „draußen“, außerhalb der eigenen vier Wände erwarten uns eine ununterscheidbare und in ihrer Ununterscheidbarkeit überwältigende Vielfalt, die nach einer übergreifenden Orientierung verlangt, um im Chaos bestehen zu können.

Kontinuität gibt Halt.

Der Körper ist eine Kontinuität, die sich mit jedem Atemzug aufspannt als ein Wirkungsfeld, ein Spielraum, wenn wir uns die Freiheit nehmen mit dem Raum zu spielen.

Je körperzentrierter eine solche Theorie, aus der Kontemplation geboren, und eine Kontemplation, die zum „theoretischen“ Überblick einlädt, sich gestaltet, desto größer sind die Chancen, Krisen nicht nur heil zu überstehen, sondern sie zu meistern und daran zu wachsen, daraus zu lernen⁴.

⁴ Etymologisch ist das Wort „lernen“ u. a. mit den Wörtern „lehren“ und „List“ verwandt. Es gehört zur Wortgruppe von „leisten“, das ursprünglich „einer Spur nachgehen, nachspüren, schnüffeln“ bedeutet. Im Gotischen heißt *lais* „ich weiß“, bzw. genauer „ich habe nachgespürt“ und *laists* für „Spur“. Die indogermanische Wurzel **lais-* bedeutet „Spur, Bahn, Furche“. Schon von der Herkunft her hat Lernen etwas mit Spuren hinterlassen, aber auch mit nachspüren zu tun. Lernen soll im Gedächtnis ebenso Spuren hinterlassen (subjektiverer Anteil) wie in der Umwelt (objektiverer Anteil). (wikipedia)

Das Lernen ist nicht nur ein Lernen aus dem (vergangenen) Schaden, sondern aus den aktuellen Vorgängen der Meisterschaft einer kritischen Situation, in der die richtigen Entscheidungen getroffen wurden, so dass eine Kompetenz⁵ entsteht, die sich auf die Zukunft bezieht und ein Potenzial darstellt.

Eine solche Meisterschaft ist zukunftssträchtig. Meisterschaft macht souverän. Meisterschaft weist über sich selbst und das schon Gemeisterte hinaus auf ein *Telos* (altgriechisch: Ziel, auch Endzweck) ein inne wohnendes Ziel, das die Entwicklung ausrichtet und zur „Großen Bewegung“ anleitet.

Was ist die Große Bewegung, wenn nicht eine Bewegung, die Teilbewegungen umfasst und auf eine übergeordnete Ganzheit, eine Einheit hinweist, die jedoch nicht als statisch, sondern dynamisch, in Bewegung, in Entwicklung, im Prozess erlebt wird? Das Denken kann hier nur in sehr beschränktem Maße helfen, denn jeder Begriff, den wir uns machen, verfestigt die Vorstellung und stoppt die innere Bewegung. Am ehesten führt das „analoge Denken“, das dem analytischen Denken entgegengesetzt wird, zu befriedigenden Ergebnissen. Analoges Denken findet assoziativ, spontan statt, durch Konnotationen erschließen sich komplexe Sachverhalte, zum Beispiel möglich, einen schwierige Texte zu malen, zu spielen, zu tanzen. Die Interpretation ist wiederum nur Beigabe, sie entsteht durch sinnstiftendes Denken, aber bald schon wird sie beiseite geschoben, wenn der Prozess zu weiteren Schritten

⁵ Wiederentdeckt und zugleich neu interpretiert wird die Gestalttheorie auch in der neueren, interdisziplinären Diskussion zwischen Philosophen, Sozialwissenschaftlern und Designern über die anschlussfähige „Gestaltung“ von komplexen intellektuellen, kommunikativen und sozialen Prozessen – etwa im Kontext von Innovations- oder Veränderungsprojekten in Wirtschaft und Gesellschaft. Bernhard von Mutius spricht in diesem Zusammenhang von der Notwendigkeit, eine neue Fähigkeit auszubilden, die er „Gestalt-Kompetenz“ nennt. (Wikipedia Gestalt)

einlädt. In der Zen-Meditation wird dieser Prozess durch die Vorgabe von paradoxen Aussagen, so genannten Koans, initiiert. Das rationale Denken muss außen vor bleiben, die geistige Bewegung übernimmt das Steuer. Ähnlich könnte man auch in der Hegelschen Dialektik eine geistige Bewegung des Sich-Aufwärts-Schwingens erleben, die durch die Polarisierung von These, Antithese und Synthese gegeben ist und weiter, über die gefundene Synthese hinaus führt, diese also transzendiert. Bei Versuchen „dialektisch zu tanzen“ konnten wir uns in geistige Höhen hoch katapultieren, was nicht als Trip oder Trance in Erinnerung blieb, sondern als bleibende, weil verkörperte, Erfahrung von Transzendenz. Ich habe diese „Großen Bewegungen des Geistes“ in *Tanz, Trance, Transzendenz* beschrieben. (FALL, WURF, SPRUNG etc. sind gängige Bewegungsbilder in der Philosophiegeschichte)

Im NEW INTEGRITY Modell arbeiten wir mit Übergängen, die sich von einer Stufe zur nächsten hoch schaukeln, schwingen, oder sprunghaft über die gewohnte, vertraute Ebene des physio-psychischen Habitat erheben und zu neuen geistigen Höhenflügen ansetzen. Dabei wird von bestimmten Bewegungsbildern ausgegangen, die Gottesbildern entsprechen und als Bewegungsarchetypen jeweils eine bestimmte energetische Ladung haben - siehe Kay Hoffman, *Karneval der Götter* (Homo Integralis Publications 2010. In diesem „Karneval“ geht es darum, dass die Götter die Rollen tauschen und in andere Erscheinungsformen und Bewegungsgestalten einsteigen, um zu erkennen, dass die sie durchströmende Energie die gleiche ist, jedoch sich auf verschiedenen Ebenen verschieden auswirkt. So entsteht eine Stufung, eine Hierarchie der energetischen Gestalten, die sich im Tanz zeigen und Präsenz bezeugen.

Kay Hoffman *THE NEW INTEGRITY PROCESS* (reloaded 2018)



Die Götter treten auf.

Es ist eine wahre Präsentation der Möglichkeiten, der vielen Register, des ganzen Spektrums an Gestalten.

Die Energien,, das heißt, ihre Auswirkungen werden immer feiner, sie entziehen sich einer „normalen“, an der alltäglichen Lebenspraxis orientierten Wahrnehmung. Während der Einstieg, also die erste Stufe oder These, noch durchaus in den Bereich tanztherapeutischer Themen gehört, nämlich als STÖRUNG oft den Anfang eines Transformationsprozesses bildet, sind die manche Gottesbilder so komplex und paradox angelegt, dass sie den Bereich eines im Alltag sich bewährenden Nutzen überschreiten, so etwa das Bild der SEHNSUCHT (Yemanjá) und der ALTERSWEISHEIT (Oxala), so dass erst wieder mit den tatkräftigen Ressourcen, die einige Gottesbilder zur Verfügung stellen, die Rückkehr in die Alltagspraxis gewährleistet ist. Dennoch ist der Durchgang durch die „trans-normalen“ Zustände unabdingbar, um die volle Leistungskraft der Ressourcen zu sichern. Jede Abkürzung ist eine Verkürzung, die sich in der Qualität äußern wird. Das NEW INTEGRITY Modell ist gekennzeichnet durch eine Abfolge von Gottes- und Bewegungsbildern, wobei jeder Folge eine bestimmte Qualität zugeordnet ist. Die Zuordnung ist nicht traditionell verankert, sondern entspringt einer vorläufigen Einschätzung. Subjektive Erfahrungen können zu anderen Ergebnissen kommen. Die Zuordnungen sind weniger als Vorgaben denn als Einladungen zu betrachten. Während der Prozess in der Zeitlinie fortschreitet und im Nacheinander angeordnet ist, schwingt in jeder der Stufen die vorhergehenden mit.

Am Anfang war das Tremendum⁶, die heilsame Erschütterung.

6 *Mysterium tremendum* (gr.-lat. „Geheimnis, das Furcht und Zittern auslöst“) bezeichnet das Göttliche als Ursache und Gegenstand ehrfürchtigen Erschauerns. Der Begriff wurde von dem evangelischen Theologen und Religionswissenschaftler Rudolf Otto in seinem Hauptwerk *Das Heilige* geprägt, um ein Moment religiöser Erfahrung zu beschreiben. *Mysterium tremendum et fascinans*. Das Göttliche ist danach immer beides zugleich: Anziehend und abschreckend, fesselnd und bedrohlich.



Es lassen sich Geschichten erzählen, wie das Moment des numinosen Erlebens ins Leben tritt, als Tremendum oder Faszination. Durch die Überlagerung der Geschichten ergibt sich ein diaphanes⁷ Bild – der Transzendenz geht die Transparenz voran.

Die Transparenz nimmt zu, je mehr die Übergänge gelingen und das Bewusstsein sich darauf eingerichtet hat, unterwegs zu sein, statt an einem bestimmten Zielort Position zu beziehen. So werden verschiedene Erlebensweisen angeregt und „normale“, normierende Denkmuster durchbrochen.

Ähnlich wie unter „Denken“ alle Vorgänge zusammengefasst werden, die aus einer inneren Beschäftigung mit Vorstellungen, Erinnerungen und Begriffen eine Erkenntnis zu formen versuchen, entsteht eine „Einsicht“ (eine Schau, eine Vision)

⁷ Das Wort *diaphan* bedeutet durchscheinend, durchsichtig und leitet sich ab von *dia* = hindurch, und Phänomen, *fainómenon*, ein sich Zeigendes, ein Erscheinendes⁷ ab; *diaphainesthai* bedeutet „durchscheinen“.

aus dem Nebeneinander vieler (sinnlicher, körperlicher) Einzelerfahrungen, die von einer sensibilisierten Wahrnehmung ebenso wie einer am höchstmöglichen Bilde, dem Gottesbild ausgerichteten Imagination, vermittelt werden, wobei wirklich „bewusst“ (im Sinne eines Wachbewusstseins) dabei meist nur die Endprodukte des Prozesses werden und nicht der Prozess selbst. Dasselbe gilt für das „Denken“. Es wird allgemein von Wahrnehmung und Intuition unterschieden, insofern dass Wahrnehmung und Intuition „unbegrifflich“ sind, Gedanken jedoch begrifflich erfasst werden und sich auf eine Aussage beziehen.

Wenn wir uns in den Bereichen der dynamischen Transzendenz (also des Überschreitens) bewegen, gibt es allerdings keine solchen Aussagen mehr. Deshalb ist das „Bild“ (auf welcher Ebene der Sinneswahrnehmung auch immer) das geeignete Instrument der Abbildung, wobei die Abbildung immer nur vorläufig und damit unvollendet bleibt. Intuition (im Verbund mit der schöpferischen Imagination) könnte also als ein Denken auf einer höheren Ebene gesehen werden.

Das Modell der NEW INTEGRITY nutzt eine organisch, das heißt physiologisch neurologisch gegebene Vielschichtigkeit der Funktionen⁸. Es entstehen kulturgeschichtliche Kategorien, die von dem Philosophen, Kulturwissenschaftler, Bewusstseinsforscher Jean Gebser (1905 – 1973) eingerichtet wurden: So erhalten die Beschreibungen von *ARCHAISCH – MAGISCH – MYTHISCH – MENTAL* neue Bedeutungen: sie werden von Gebser kulturgeschichtlich bestimmten Entwicklungsstufen und Zeitaltern in der Geschichte der Menschheit zugeordnet.

8...wie sie etwa von der Gestalttheorie (u.a. bei Max Wertheimer 1880- 1943) beschrieben werden.

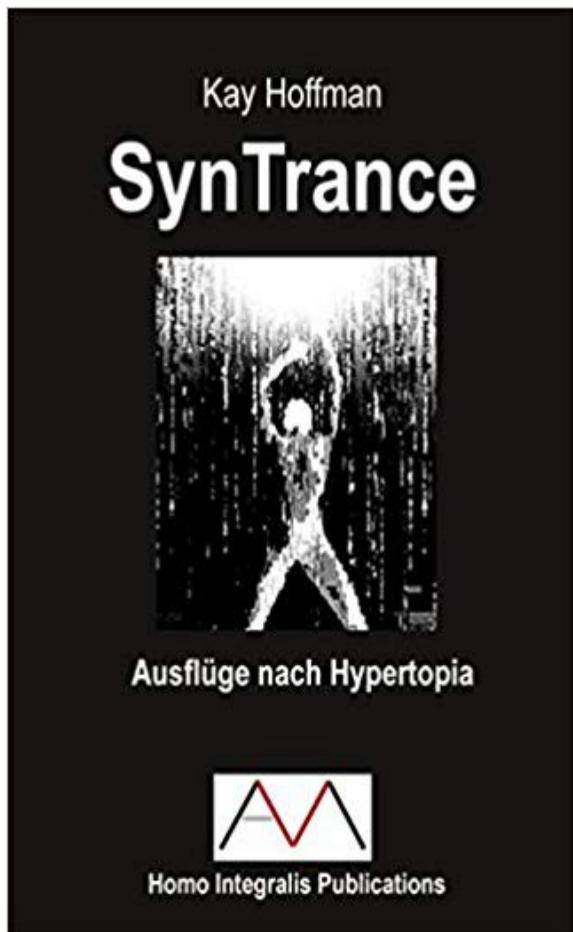
Natürlich ergeben sich auch hier Überlagerungen und steigern die Komplexität.

Nun, angelangt in einem Zeitalter der zunehmenden Komplexität der Einflüsse und Eindrücke, die es zu verarbeiten gilt, geht es um Möglichkeiten der Integration, wobei diese potentiell einen weiteren Sprung in eine neue Bewusstseinsqualität bedeuten könnte.

Es geht um Hypothesen, um Synthesen, um Synergie. Wie lässt sich zu einer Einheit zusammenfügen, ohne die Kraft und Schönheit, die in der Vielfalt wohnt, zu schwächen oder gar zu vernichten? Es braucht Utopien, die sich nicht im Niemandsland der unkörperlichen, ortlosen Fantasie abspielen, sondern ihren Raum erhalten – zunächst in einem Hyperraum, auf den sich die Teilnehmer des Experiments einigen. Dann, in einem weiteren Schritt, wird sich der Hyperraum in einer Installation, einer Inszenierung, einer Performance verwirklichen und so im Spiel Teil einer gelebten Wirklichkeit werden.



Kay Hoffman *THE NEW INTEGRITY PROCESS* (reloaded 2018)



Der Tanz als Bild für Selbstorganisation wird zum Tanz durch das Labyrinth.

Kay Hoffman *THE NEW INTEGRITY PROCESS* (reloaded 2018)



Der Tanz durch das Labyrinth ist Chance und Risiko zugleich.



Das mittelalterliche Labyrinth ziert das Cover des letzten Werkes von Jean Gebser mit dem Titel *Verfall und Teilhabe*. Das Labyrinth steht als Symbol für die Vielfalt ineinander verschlungener Pfade, die eine gewisse Ordnung besitzen, jedoch keine übergeordnete Perspektive anbieten.

Im Labyrinthtanz lassen sich zwei Bewegungsgestalten unterscheiden: das KREISEN (im Komplexen, im Umschlungenen und Umschlingenden) und das

FORTSCHREITEN zuerst in der Zeit und ihrer linearen Ausrichtung, dann im Raum, als Schreiten von Ort zu Ort, das einen Wechsel der Standorte/ Standpunkte ermöglicht und so auf einer Landkarte des Innenweltraums vermessen/ abgebildet werden kann. So entsteht eine Topologie – zuerst des Unbewussten (nach Stan Grof) und dann eines Überbewusstseins, das integrierend wirkt und über die Integration der Vielfalt hinaus eine neue geistige Dimension eröffnet. Die Spur, die Gebser mit seiner Vision eines integralen Bewusstseins ausgelegt hat, endet nicht hier, sondern geht weiter, in Richtung eines übergeordneten Telos; in der Evolution liegt die Chance höherer Sinngebung durch das menschliche Bewusstsein, das sich weiter fortlaufend entwickelt⁹.

Die Gestalt der Spirale verbindet das Kreisende und das Fortschreitende in einer Gestalt. Getanzt werden kann diese Gestalt als eine Drehung nach Innen, dem Mittelpunkt der Spirale zu, der zum Umkehrpunkt wird, und als eine Drehung nach Außen, die an die Peripherie und des Kreises in seinem ganzen Umfang führt. Kontraktion verbindet sich mit Expansion.

Die Spirale, die aufsteigend über Stufen sich höher schraubt, wird zum Symbol einer Dynamik, die die Erdgebundenheit überwindet. Sie wird zum Zeichen einer höheren Einheit.

⁹ Zentral bei Teilhards Evolutionsbegriff ist der Übergang von einer geringeren zu einer höheren zentrierten Komplexität und damit zum Aufstieg des Bewusstseins. Nach einer langen Zeit der passiven Evolution beginnt mit dem Menschen die Fortsetzung in der aktiven Weiterentwicklung des Menschlichen. Das bedeutet für Teilhard, dass die Evolution im Menschen durch die Liebe ein Werk personaler Art verfolgt. In einer spirituellen Schau der Evolution sieht Teilhard im Menschen die Weiterführung des Schöpfungswerks bis zur Erfüllung durch Christus: „Die Evolution macht Christus möglich, indem sie der Welt einen Gipfel entdeckt – ebenso macht Christus die Evolution möglich, indem er der Welt einen Sinn gibt.“

Die unterirdischen Höhlengänge der ersten Labyrinth führen über Stadien eines archaischen Traumbewusstseins hinaus zu einem ersten Bewusstsein des Gegenüber, das magisch bezwungen werden will. Im mythischen Bewusstsein entstehen die großen Erzählungen vom Helden und dem Ungeheuer. Im Mythos öffnet sich der Mund und tut Kunde. Die Kunde wird weitergegeben. Mythisch¹⁰ () ist ein Denken, „das sich einen Reim macht“ und sinnstiftend einzelne Erfahrungen zu größeren Erinnerungseinheiten zusammensetzt, wobei das Sprechen, Erzählen zunächst stark von Klangbildern geprägt ist und sich deshalb gut einprägt. So sprechen Elfen und Feen in Reimen, die großen Epen der Völker sind poetisch abgefasst, oft wurden sie gesungen. Mythisches Denken führt zu den „Großen Erzählungen“, wie sie in den Ideologien eine Rolle spielen, sie werden auch als Narrativen¹¹ und sind Berichte geschichtlicher Ereignisse als Teil einer Kultur bzw. als Teil der Geschichtsschreibung, die nicht hinterfragt und mit wissenschaftlichen Methoden nachgeprüft wurde. Es ist eine Erzählung als Form der Sinngebung in der Entwicklung des Individuums. Die Narrative Psychologie geht davon aus, dass Menschen ihrem Leben Sinn und Bedeutung verleihen, indem sie Erlebnisse in Form von Geschichten und Erzählungen wiedergeben. Einzelne Lebensereignisse werden vielmehr erst im Prozess der Narrativierung vom Subjekt geschaffen. Mentale Prozesse¹² verarbeiten kognitiv¹³ Informationen durch Denken und bilden dabei typische Denk- und Verhaltensmuster aus (siehe Mentalität). Die mentale Orientierung ist eine kognitive Fähigkeit, die es dem Subjekt ermöglicht, sich zeitlich, räumlich und bezüglich seiner Person - in seiner

10 - vom altgriechischen *mythos* abgeleitet, „Laut, Wort, Rede, Erzählung, sagenhafte Geschichte, Mär“, lateinisch *mythus* -

11 - vom lateinischen *narrare* „erzählen“, abgeleitet -

12 - von lat. *mens*, den Geist betreffend -

13 - von lateinisch *cognoscere* , „erkennen“ -

Umgebung - zu orientieren. Informationen, die sich durch Wahrnehmung ergeben, werden so verarbeitet und bauen eine Bewusstheit auf, die als Orientierung funktioniert, wobei diese ständig aktualisiert wird. Gelernte Konstanten der Orientierung werden als Teil des Weltwissens im Gedächtnis gespeichert. Auf sie wird bei der Imagination, der Planung und der Raumzeitlichen Schlussfolgerung zurückgegriffen.

Orientierung entsteht als eine Leistung des Subjekts. Sie ist eine Erkenntnis, die das Subjekt aktiv, handelnd im Umgang mit der Umwelt gewinnt und die auch nur in diesem Zusammenhang ihre Funktion hat¹⁴.

Nun lässt sich hier eine weitere Kategorie einführen, die im Modell der *Contemplation in Progress* wichtig sein wird: das *INTEGRAL* – ich werde es als Mysterium im Raum stehen und offen lassen... Zweifellos wirkt es sich erleichternd, erheiternd aus. Im Yoga vereinen sich Sein, Bewußtseinskraft und Freude zu Sat-Chit-Ananda. Ananda ist die höchst schwingende Energie: kosmisches Entzücken.

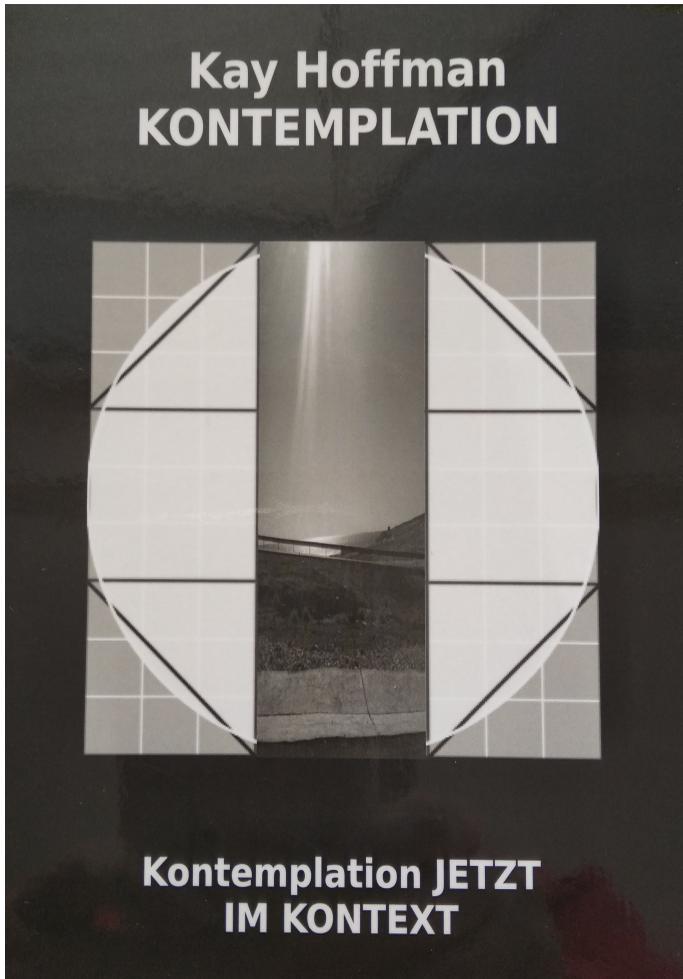
Im NEW INTEGRITY Modell könnte das *Supramental*¹⁵ als

¹⁴ In der Philosophie vollendet sich bei Hegel die Rückkehr des Geistes zu sich selbst in Gestalt des absoluten Wissens. Der absolute Geist ist so der Inbegriff für die Wirklichkeit und den Grund allen Seins.

¹⁵ Der Integrale Yoga nach Sri Aurobindo (1872–1950) ist ein Yoga-Weg, der die spirituelle Philosophie indischer Yogis in die Praxis umsetzt.... Das Ziel des integralen Yoga ist eine schrittweise Vereinigung mit dem Göttlichen und, verbunden damit, dessen wachsende Offenbarung in allen Bereichen des menschlichen Lebens. *"In die Wahrheit und die Macht des Geistes hineinzuwachsen und durch das direkte Handeln jener Macht ein rechtes Strombett zu werden, durch das jener sich selbst ausdrücken kann, ein Leben des Menschen in Gott und ein göttliches Leben des Geistes in der Menschheit, - das ist darum das Prinzip und das ganze Ziel eines integralen Yoga der Selbstvollendung."* Die dreifache Wandlung ist die psychische Transformation, bei der alles durch das seelische Wesen in Verbindung mit Gott steht, die spirituelle Transformation, in der alles durch das kosmische Bewusstsein in Gott versenkt wird, und schließlich die supramentale Transformation, in der alles im göttlichen gnostischen Bewusstsein supramentalisiert wird.

Kay Hoffman *THE NEW INTEGRITY PROCESS* (reloaded 2018)

Lichterfahrung vermittelt werden, ein supramentaler Tanz wäre ein „Tanz im Licht“, - ein Bild, das einer mystischen Erfahrung entspricht.



FIVE STEPS TO A NEW INTEGRITY:

Chaos

Katharsis

Flow

Inspiration/Initiation/Transformation

Integration und Nutzung der Ressourcen

Zuordnung zu den afro-brasilianischen Göttern des Candomble

EXU

OMULU

OXUM/OXUMARE

YEMANJA/XANGO/YANSA

OXALA/ NANA

Drei Helfer/Verbündete:

ZAUBERER (OSSAIN)

JÄGER (OXOSSI)

KRIEGER (OGUN)

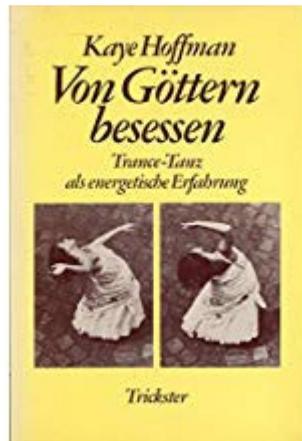
Kay Hoffman *THE NEW INTEGRITY PROCESS* (reloaded 2018)



In *Göttliche Geschichten* (Neuaufgabe 2018) werden die synkretistischen Zuordnungen der *Orixa* zu den kabbalistischen *Sephirot*¹⁶ dargestellt.

¹⁶ **Sephiroth (Plural) ist die hebräische Bezeichnung der zehn göttlichen Emanationen im kabbalistischen Lebensbaum.**

Kay Hoffman *THE NEW INTEGRITY PROCESS* (reloaded 2018)



DER PROZESS FÜHRT führt:

Von der alten Ordnung zur Wahrnehmung des Chaos

Vom Chaos zur Katharsis

Von der Katharsis zum Flow

Vom Flow zur Inspiration

Von der Inspiration zur Initiation

Von der Initiation zur Transformation

Von der Transformation zur Integration

Von der Integration der einzelnen Aspekte zur neuen Integrität,
einem neuen, höher organisierten Gesamtbild, - einem neuen
Selbstbewusstsein, das im Licht einer neuen
Bewusstseinsqualität erfahren und aufgebaut wird.

Der Einstieg hat sich in der therapeutischen Praxis bewährt,
weil Menschen sich der Therapie vor allem dann zuwenden,
wenn das Chaos in ihrem Leben überhand nimmt.

In der Initiatischen Therapie wird darauf hingewiesen, dass solche Phasen des persönlichen Chaos initiatischen Aufforderungscharakter haben. Am Anfang steht die Wahrnehmung von Chaos als Irritation. Am Ende wird der Prozess der Integration abgeschlossen durch die meditative Visualisierung einer prozessual angelegten, „offenen“ IDENTITÄT IM FLUSS, die sich nicht festschreiben lässt, sondern sich weiter entwickelt und verfeinert.

Erste Phase: CHAOS. Die Initiation beginnt damit, das Chaos im Leben nicht mehr zu verdrängen oder zu verstecken, nicht mehr dagegen anzukämpfen, um es zu vermeiden, sondern es zuzulassen und anzunehmen: Ja, da herrscht Chaos in meinem Leben. Aber das heißt nicht, dass das Leben ein Chaos ist. Mein Leben ist mehr als eine seiner Phasen, mehr als die Phase, in der ich gerade stecke. Indem ich das Leben in seiner Widersprüchlichkeit und Unsinnigkeiten, mit seinen Zuständen der Sinnlosigkeit zulasse und annehme, aushalte, tue ich den ersten Schritt auf dem Weg zu einer neuen Ordnung, die mir noch verborgen ist. Ein neuer Sinn wird sich ergeben, auch wenn ich mir nicht vorstellen kann, wie er sich aus dem Durcheinander der jetzigen Situation, der wilden Mischung und quälenden Beliebigkeit ergeben soll. Bewegungen des HIN UND HER, FAHRIG NERVÖS UNKOORDINIERT SPRUNGHAF, TAUMELN, TORKELN SCHWANKEN STOLPERN RUTSCHEN, AUSRUTSCHEN ...ein instabiles Provisorium zwischen den gewohnten Haltungen und Bewegungen, ein verkörpertes Fragezeichen, ein Schlüssel, ein Anfang...STICHELN UND STOCHERN SCHRILLE TÖNE DISSONANZ VERZERRUNG ...hinter der Maske des Narren verbirgt sich der Schmerz, und dann die Trauer...die jetzt zugelassen werden kann..die sich hinter der Maske der Ironie verbirgt

Zweite Stufe: PATHOS UND KATHARSIS

Wenn das Taumeln durch die Welt und das orientierungslose Schwanken sich erschöpft hat, kann der Körper nachgeben, muss die Fassade der alten Ordnung, den Schein nicht mehr aufrecht erhalten, und sei es nur durch schützenden Sarkasmus oder bitteren Witz. Endlich kann das Herz weich werden, sich ausschütten, die Tränen können fließen. Der Schmerz führt zunächst in einen Zustand der KONTRAKTION, ANSPANNUNG, dann zu Bewegungen des RELEASE (LOSLASSEN – FREIGEBEN – HERAUSGEBEN), Bewegungen, die die Schwerkraft nutzen um zum tiefsten Punkt zu gelangen: im Zusammenbruch werden die alten Formen aufgegeben, WEICH FALLEN ABROLLEN AUFKOMMEN SICH ERDEN UND AUF(ER)STEHEN:

Pathos¹⁷ ist LEIDENSCHAFT, Intensität des Erlebens, Ausdruckskraft und führt zur Katharsis¹⁸. Bewegungen: REFLEXARTIG WÜRGEN PRESSEN KRAMPFEN SICH KRÜMMEN SICH WINDEN ZUSAMMEN ZIEHEN BALLEN TIEFE TÖNE

Dritte Phase: FLOW¹⁹. Liebe ist die Lösung. Liebe zu sich selbst versetzt in den Zustand der Gelöstheit. SINGEN weitet die Stirn, den Blick; Bewegungen: WIEGEN UND WOGEN, SCHAUKELN UND SCHUNKELN, stundenlang, ohne Ende.

17 Pathos - vom altgriechischen *paschein*, leiden, erdulden -

18 Katharsis von griechisch *kátharsis* „Reinigung“) ist nach Aristoteles die seelische Reinigung als Wirkung der antiken Tragödie; in der Psychologie die psychische Reinigung durch Ausleben innerer Konflikte und verdrängter Emotionen, speziell von Aggressionen

19 Flow (englisch „Fließen, Rinnen, Strömen“) bezeichnet das als beglückend erlebte Gefühl eines mentalen Zustandes völliger Vertiefung (Konzentration) und restlosen Aufgehens in einer Tätigkeit („Absorption“), die wie von selbst vor sich geht – auf Deutsch in etwa Schaffens- bzw. Tätigkeitsrausch oder auch Funktionslust. Als Schöpfer der Flow-Theorie gilt der Glücksforscher Mihály Csíkszentmihályi.

Sich selbst zuwenden, Selbsterregung, Selbstverwandlung. Im Fließen reine Energie erfahren, WELLENBEWEGUNG DIE TRÄGT. Erst in diesem geöffneten, bedingungslos annehmenden, hin gegebenen Zustand ist Inspiration möglich. Bewegung: SICH AUSDEHNEN SCHWELLEN SICH RÄKELN ROLLEN SICH RUNDEN REIFEN VOLLENDEN RUNDLAUFEN VOLLE WARMER TÖNE, HARMONIE

Vierte Stufe: INSPIRATION²⁰.

Vom Flow zur Inspiration: Das Strömen ermöglicht, das „höhere“ Einsichten und Eingebungen wahrgenommen werden können - neue Bilder werden in der *Schau* empfangen, angeregt durch eine Imagination, die im Zustand des Flow ohne Widerstand, Hemmung, Blockade oder Voreingenommenheit, von Hingabe (statt Eigenwillen) geleitet ist.

Bewegung: GRENZEN ÜBERSCHREITENDE AUSDEHNUNG, SEHNSUCHTSVOLLE WEITUNG INS UNENDLICHE HOHE TÖNE HELLER KLANGRAUM

Von der Inspiration zur Initiation²¹: Erst im Zustand der Inspiration ist der Mensch bereit, sich den Wandlungsprozessen der INITIATION bewusst und freiwillig auszusetzen.

Fünfte Phase: INITIATION. Nur im Zustand des radikalen Neuanfangs kann Transformation geschehen, denn erst jetzt ist alle Erinnerung an vergangene Formen und Projektionen gelöscht, es gibt nichts mehr, womit man sich identifizieren könnte, außer mit dem Fließen reiner Energie und dem

20 - von lateinisch *inspiratio* ‚Beseelung‘, ‚Einhauchen‘, aus *in* ‚hinein‘ und *spirare* ‚hauchen‘, ‚atmen‘; vgl. *spiritus* ‚Atem‘, ‚Seele‘, ‚Geist‘: Eingebung, Einfall, Impuls künstlerischer Kreativität, Einsicht, aus dem Göttlichen kommend -

21 - aus lat. *initiatio*, Gen. - onis, „feierlicher Geheimritus“, zu lat. *initiare* „einweihen, einführen“, zu lat. *inire* „hineingehen, in einen Zustand eingehen“, aus lat. *in* „in hinein“ und lat. *ire* „gehen“

kosmischen Puls. Der Wirbelsturm der Transformation fegt den Staub der alten Gewohnheiten hinweg. Bewegung: DREHEN UM DIE EIGENE ACHSE, WIRBELN TÖNE: VERWEHT VERFLÜCHTIGT STAMMELN LALLEN SAUSEN BRAUSEN TOSEN RAUSCHEN

Sechste Phase: TRANSFORMATION²². Nur im Zustand der Furchtlosigkeit wird die neue Freiheit erfahren, die als Entbindung von alten Mustern einerseits und andererseits als Vision neuer Verbindungen zu einem Zustand neuer Verbundenheit führt. *Xango* wird der Gott der Schmiede genannt: so wie der Schmied das Material bearbeitet, so arbeitet das Schicksal am Menschen um ihn zu verwandeln. Arbeitsbewegungen wie das HÄMMERN KLOPFEN HAUEN STECHEN SCHIEBEN SCHABEN ZIEHEN WERFEN UND FANGEN gehören zu dem Gottesbild der Transformation. *Xango* wird als FIEBERND, RASEND in seiner Bewegungsgestalt erlebt: das Tempo erhöht sich bis zum Fieberwahn, zur Raserei, zur EKSTASE, einem Außersichsein, das dem Beisichsein auf höherer Ebene voran geht.

Gegenläufige Bewegungen AUFSTEIGEN – ABSINKEN
DIE VIELFALT - HÖHER ENTWICKELTE FORM (in der die Komplexität aller vorher gegangenen Formen enthalten ist im Sinne einer organischen Komplexität)
ALS SPANNUNGSBOGEN HALTEN – UND DIE SCHALEN ALS SEDIMENT SINKEN LASSEN: „*auf dem Boden stehen und den Himmel stützen*“.
Die dynamische Bewegung geht über in die ruhige Haltung:
STEHEN LIEGEN RUHEN VERWEILEN -
SICH AUFRICHTEN: PHÖNIX AUS DER ASCHE
AUFSTEIGENDE TÖNE

22 - von lat. *transformatio*, von *transformare* für umformen

Siebte Phase: INTEGRATION

Bewegung: KREISEN

TÖNE: KLANG KONTINUUM - SPHÄRENMUSIK

HANDELN im Dienst des Ganzen. Die Ziele müssen neu verhandelt und gesetzt werden, um der Situation zu entsprechen. Die Ressourcen werden einer neuen Verwendung zugeordnet und zum Wohle aller genutzt.

Achte Phase: TANZ IM LICHT DER EVOLUTION

IM LICHTER heißt soviel wie IM ANGESICHT- IN DER

SCHAU „Im Angesicht der Ewigkeit“ bedeutet: Große Zeitspannen imaginieren, visualisieren, so dass sie intuitiv in einer GROSSEN VISION erfasst werden.

INTUITION²³ als Fähigkeit, transrational Informationen in Großen Gestalten und Großen Bewegungen zu erfassen, zu verarbeiten, zu integrieren, führt über den INTELLEKT hinaus, ohne ihn zu ersetzen oder verdrängen zu wollen.

Dazu braucht es einen GROSSEN ATEM, einen besonderen Blick, EINEN BLICK DER AUF DAS GANZE GEWORFEN WIRD – Im Tanzen keine Gestalt annehmen wollen, sondern sich tragen lassen von einem Großem Atem – jeder Atemzug ein Zeitalter, eine Epoche: das Einatmen entspricht dem Aufbau der Form, der Haltung, der Tanzgestalt, das Ausatmen entspricht der Auflösung dieser Form, wobei erst durch die Zeiten von Formlosigkeit neue Formen sich entfalten können.

23 - von mittellateinisch *intuitio* = unmittelbare Anschauung, zu lateinisch *intueri* = genau hinsehen, hineinsehen, einsehen, anschauen: Fähigkeit, Einsichten in Sachverhalte, Sichtweisen, Gesetzmäßigkeiten oder die subjektive Stimmigkeit von Entscheidungen zu erlangen, ohne diskursiven Gebrauch des Verstandes, also etwa ohne bewusste Schlussfolgerungen (Wikipedia)

Zwischen Einatmen und Ausatmen hält der Atem an und die Essenz wird sichtbar, die Energie, die alle Formen durchscheint und miteinander verbindet. Zwischen Ausatmen und neuem Einatmen wird die Leere spürbar, die im Dazwischen und als Hintergrund immer präsent ist: eine leuchtende Leere, in der alle Formen eingehen und aus der alle Formen hervorgehen, um im Angesicht der Ewigkeit von kurzer Dauer nur zu erscheinen...Jean Gebser spricht in diesem Zusammenhang von der DIAPHANIE²⁴, die sich als Zustand des Integralen Bewusstseins aus der Integration der Vielfalt der Phänomene, der komplexen Informationen ergeben.

Ein gebräuchlicherer Ausdruck ist der der TRANSPARENZ, die auch als ethisches Gebot unser Handeln bestimmen sollte.

Erst in der siebten und achten Phase können Ressourcen neu definiert und eingesetzt werden.

Dazu gehören die Bewegungsgestalten der Orixia:

KRIEGER

JÄGER

HEILER

UND SCHLANGENKRAFT

Bewegungen des KRIEGER: SCHNEIDEN SÄBELN
TRENNEN Töne: SCHNEIDEND KLAR EINDEUTIG
TEMPERIERTE SKALEN (Wohl temperiertes Klavier)
Ressource: Intellektuelle Ausrichtung, strategisch vorgehen,
planen

²⁴ Das DIAPHANE ist das, was hindurch leuchtet (von *dia*= dazwischen, hindurch, und *faínómenon*, das, was sich zeigt, was erscheint).

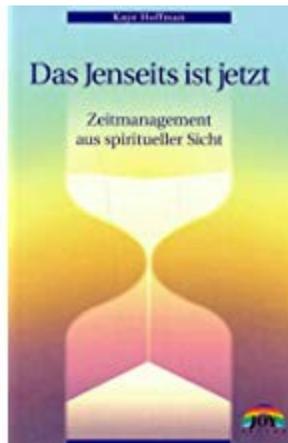
Bewegungen des JÄGERS: MIT PFEIL UND BOGEN „DEN VOGEL ABSCHIESSEN“ FEDERND SCHNELLEND GESCHMEIDIG Töne: DYNAMISCHE MODULATION DER LAUTSTÄRKE UND TONHÖHE – CRESCENDO DECRESCENDO, VIBRATO etc. Ressource: Instinktive Fähigkeit, sich auf ein Ziel zu beziehen, Leistungen zu erzielen, indem die Handlungsabfolge als ganzheitliches Bild in der Vorstellung heraufbeschworen und die Handlung als Ganzes durchgezogen wird. (Grobwahrnehmung – das Große Muster)

Bewegungen des HEILERS: MIT FINGERSPITZENGEFÜHL PFLÜCKEN SAMMELN VERARBEITEN UND ANWENDEN SPINNEN VERNETZEN Töne: ZARTE TÖNE: ZIRPEN ZUPFEN fein gewebtes Klangkontinuum sich wiederholender Muster mit minimalen Veränderungen (Naturgeräusche, Minimal Music) Ressource: Für sich selbst sorgen und andere lehren, wie sie das tun können. (Feinwahrnehmung – das Nützliche vom Schädlichen unterscheiden und entsprechend der Situation anwenden – im Kleinen Sorgfalt walten lassen)

Bewegungen der SCHLANGENKRAFT: SCHLÄNGELN - VON EINEM IMPULS AUSGEHEND EINE DURCHGÄNGIGE BEWEGUNG FINDERN UND IHR FOLGEN – DAS BEWEGUNGSPRINZIP DES „HINDURCH“ MÄANDERN SICH EINROLLEN UND RUHEN GROSSES KONTINUUM DIE SCHLANGE FINDET EINEN WEG: DIE SCHLANGE ALS BRÜCKE UND FÄHRE Töne: SCHILLERNDE CHROMATIK (Halb- und Vierteltöne) Ressource: Klugheit durch Anpassung Einen Weg finden, abseits der bewährten Trampelpfade, ohne die Gesetze zu brechen, im ZWISCHENDRIN und

Kay Hoffman *THE NEW INTEGRITY PROCESS* (reloaded 2018)

ZWISCHENDURCH die harten Gegensätze des Entweder-Oder auflösen, einen Weg des Sowohl- Als auch anbahnen; SPONTANITÄT und IMPROVISATION (im Moment die Lösung finden statt sie zu planen).



Die Zeitgötter

OROBORUS – CHRONOS – AION – KAIROS

lassen sich in den NEW INTEGRITY PROCESS einbinden.

Basis sind die vier Gottheiten, die verschiedene Zeitqualitäten verkörpern - siehe *Das Jenseits ist jetzt – Zeitmanagement aus spiritueller Sicht* 1995

Diesmal stammten die Gottheiten, die zu Prinzipien geworden sind, aus der europäischen Kultur, wobei es hier leider keine Kulte und Kulttänze gibt, so dass auf eine kreative Umsetzung zurückgegriffen werden muss. Dies gelingt zum Beispiel durch die musikalische Vorgaben, die den archetypischen Gestalten der Gottheiten, die als Zeit-Charaktere erlebt werden sollen,

bestimmte Metren und Rhythmen zuordnen, die dann in einem polyrhythmischen Gewebe sich vielschichtig zusammenfügen als ein sinnlich erfahrbares Ganzes.

Das KAIROS-Training wurde zum Jahreswechsel 1999/2000 inszeniert. Aus der Erfahrung der Vielschichtigkeit und Komplexität sinnlicher Eindrücke sollte sich der SPRUNG DES KAIROS zur richtigen Zeit am richtigen Ort „ergeben“ im Sinne einer autopoietischen Emergenz. Dieses „Springen“, das linear-kausale Gedankengänge und logische Folgerungen durchdringt und überwindet, kann als Synthese von Intellekt und Intuition, von Vorstellung und Schau jene Fähigkeit einüben, die wir als „Timing“²⁵ kennen und im Alltag zu schätzen wissen.

Auch hier wird eine Synthese von KREISEN (Ouroboros) & FORTSCHREITEN (Chronos/ Kronos) angepeilt um umzuschlagen in eine völlig neue Qualität, nämlich die des SPRUNGHAFTEN WECHSELS auf eine neue Umlaufbahn und damit auf einen neuen Energielevel, ähnlich einem QUANTENSPRUNG, der als Modell steht für einen Bewusstseinsprung. Zwischen Ouroboros, Kronos und Kairos steht jedoch noch die rätselhafte Gestalt des Aion/Aeon²⁶, einem

25 - von engl. time, Zeit: Timing = optimale zeitliche Abstimmung von zwei oder mehreren Aktionen oder Ereignisse

26 Der griechische Begriff αἰὼν bezeichnet das individuelle ‚Leben‘ oder die ‚Lebenszeit‘, dann auch eine ‚sehr lange, unbegrenzte Zeit‘, ein ‚Zeitalter‘ oder ‚die Ewigkeit‘. Im medizinischen Kontext war αἰὼν eine Bezeichnung für das Rückenmark als Sitz der Lebenskraft. In der griechischen Philosophie erscheint der Aion zuerst in der Logoslehre des Heraklit: „Aion ist ein Knabe, der spielt, die Brettsteine hin und her setzt: einem Knaben gehört die Königsherrschaft.“



Der jugendliche Aion im Tierkreis stehend, zu seinen Füßen Tellus und die vier Jahreszeiten, Bodenmosaik aus Sentinum, beim heutigen Sassoferrato (um 250 n. Chr.)

Hier sehen wir Aion aus dem (ouroborischen) Kreis treten. In anderen Darstellungen ist er von der Schlange (Ouroboros) umschlungen, jedoch zur Hälfte des Körpers. Der menschliche Körper wird von einem mächtigen Löwenkopf gekrönt, in einer Skulptur erscheint er als der Lichtgott Phanes, wobei das Löwenantlitz als Maske hochgeklappt ist.



Diese geflügelte Mischgestalt gibt Rätsel auf. Sie wird dem Mithras-Kult zugeschrieben, aber erst in späthellenistischer Zeit, als sich orientalische Kulte im Römischen Reich vor allem unter den Legionären ausbreiteten.

In Trance-Reisen und Tanzimprovisationen wurde AION²⁷ zum

²⁷Äon oder Aion ist ein Begriff der antiken Philosophie und Religion, der ursprünglich die Weltzeit oder Ewigkeit bezeichnet, später eine Gottheit, in der diese hypostasiert wurde. Bei Platon erscheint der Aion als ideeller Gegenbegriff zur empirischen, zyklisch fortschreitenden Zeit, die Platon mit dem Gott Chronos bezeichnet. Der Himmel mit den Bewegungszyklen der Himmelskörper und Sphären ist ein Sinnbild der Ewigkeit, aber eben nicht die Ewigkeit (Aion) selbst. Für die Neuplatoniker wird der Aion folglich zum Begriff für die Ordnung und Zeit des Weltalls. Bei Aristoteles wird der Aion folgendermaßen beschrieben: „Das Telos (die biologische wie geistige Vollendung und Endstufe), welches die Lebenszeit jedes einzelnen umfasst, heißt Aion (Ewigkeit). In gleicher Weise ist aber auch das Telos des ganzen Himmels (mit den Gestirnen) Aion, ein Wort, das von aei (αἰ, „ewig“) gebildet ist, unsterblich und göttlich.“

Schlüssel zu einem nicht-alltäglichen Zeiterleben, das seine Funktion als Timing weit überschritt. Zunächst wollte ich an dieser Stelle auf Gebasers *ACHRONON* eingehen, einer „Zeitlosigkeit“, die er selbst nach einer Krise als Befreiung von Zeit und Raum erlebte, habe mich jetzt aber entschieden, diese Gedanken nicht weiter auszuführen, sondern beim Rätsel zu verweilen.

Hier setze ich nun an, wenn ich als nächstes Projekt das *INTEGRALE MYSTERIUM* anvisieren. Es ist die Rätselhaftigkeit, das Geheimnisvolle, das die numinose Erfahrung auslöst.

Ich beginne²⁸ mit einem Tagebuch, wo das prozesshafte Umgehen mit den neuen Inhalten dokumentiert werden soll.

Es wird spannend!

München, den 1. Juli 2018

²⁸ Erste Eintragung: *myo* = Muskel, Voraussetzung für Öffnung und Schließung – des Mundes, der Augen = Mystik: das, worüber man am meisten schweigen sollte, darüber möchte man am meisten erzählen (siehe Lacan: das Imaginäre entsteht dort, wo das Reale nicht direkt zugänglich ist) Der Erzählung geht das Phantasieren voraus. Dies im Kontrast zum letzten Abschnitt des *Tractatus logicus* von Wittgenstein (1918 vollendet) der lediglich aus einem prägnanten und vielzitierten Satz besteht : „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“